

Ein ganz spezieller Reisebericht: 750 km von Genf nach Spanien

Yannick hat's geschafft!

«Ich möchte etwas ganz Neues und meines Wissens noch nie Dagewesenes ausprobieren. Ich wandere in 20 bis 25 Tagen mit dem Elektrorollstuhl von Genf nach Spanien, 750 km entlang der Südfranzösischen Küste», so beschrieb Yannick sein Projekt auf der Crowdfundig-Plattform. Die angestrebten 3000 Franken sind übertroffen worden, noch vor Ende des Crowdfundings. Insgesamt hat Yannick gut 15 000 Franken für sein Abenteuer gesammelt. So konnte es losgehen.

Das Besondere an der Reise ist: Der 24-Jährige sitzt seit seinem zehnten Lebensjahr aufgrund der Erbkrankheit Muskeldystrophie Duchenne im Rollstuhl. Er wollte mit seiner Aktion anderen zeigen, dass es auch mit einer solch schweren Einschränkung möglich ist, seine Grenzen zu verschieben. Dazu braucht es den Schritt aus der Komfortzone. Darum fand Yannick den sinnigen Namen «Minimal Comfort» für sein Projekt.

Zum Start: eine kleinere Etappe

«Wir haben die erste Etappe geschafft!» berichtete Yannick am 15. Juli. Und weiter: «Schon das erste Mal fast verfahren, dann hat es nach Anfangsschwierigkeiten doch geklappt. Die Etappe war zwar klein, nur etwa 32 Kilometer, aber hat dem Rollstuhl und mir schon einiges abverlangt. Lange Zeit ging es gut und wir konn-

ten teilweise auch schon die hügelige Landschaft geniessen. Nach einiger Zeit hiess es aber: links abbiegen auf einen Feldweg, der eher für ein Mountainbike gedacht war.

Der Weg bestand aus grösseren und kantigen Steinen, was die Weiterfahrt verlangsamte. Es waren zwar nur fünfhundert Meter, allerdings brauchten wir dafür eine halbe Stunde. Wir waren sehr froh, dass wir danach wieder auf geteerten Strassen weiterfahren konnten. Auf der Strasse nach Seyssel liess langsam die Kraft nach. Nach Bewältigung des Feldwegs hatte ich bereits leichte Nackenschmerzen und dann liess die Steuerhand langsam nach. Um 18.00 Uhr kamen wir am Campingplatz International an. Auf dem Weg habe ich gemerkt das wir immer wieder kleine Pausen machen müssen, um meine Hand auszuruhen und eine grössere Mittags-

pause. Der Campingplatz hatte leider keine behindertengerechte Sanitäranlagen, war aber für mich ok für die erste Nacht. Am ersten Platz hatten wir noch ein logistisches Chaos und brauchten ein bisschen bisschen Zeit, bis wir alles fanden was wir brauchten. Auch mit wenig Komfort braucht es einige notwendigen Dinge.

In Frankreich herzlich empfangen

Am nächsten Tag ging es weiter nach Murs et Gélignieux mit Zwischenstopp Chanaz an der Rhone, ein idyllische Städtchen mit französischem Charme. Dort legten wir eine Trinkpause ein in einem Restaurant. Wir bekamen umsonst noch Apfelwähe dazu und gönnten uns eine Glace.

Danach ging es zum nächsten Campingplatz, dort hatte es gute sanitäre Anlagen. Nächstes

Übernachtungen auf barrierefreien Campinplätzen



Das Betreuungsteam wechselt jeweils nach einer Woche ...



Ziel war Faramans mit Zwischenstopp in Virieu und Longechenal. Bis zum ersten Stopp lief alles reibungslos, wir waren sehr gut in der Zeit und konnten schon relativ früh in einer Beiz Pause machen. Danach ging es weiter bis zum nächsten Stopp nach Longechenal. Auf dem Weg dorthin ging es ziemlich bergauf was mein Rollstuhl nicht verkraftete. Schliesslich überhitzte er und meine Mutter musste den Rollstuhl ein kleines Stück stossen. Aus diesem Grund war der Akku in Longechenal leer und wir mussten denn Rest mit dem Auto zurücklegen.

Am Campingplatz in Faramans erwischte uns ein Gewitter, wir blieben aber trocken. Die letzten Tage waren begleitet von starken Bauchschmerzen, trotzdem konnte ich in dieser Nacht relativ gut schlafen. Die Fahrradwege in Frankreich sind nicht sonderlich gut beschildert.

Weiter geht's: von Faramans nach Saint Martin d'Ardèche

Am Sonntag ging es weiter nach Tain-l'Hermitage, an diesem Tag war das Finale der WM, der Tag an dem Frankreich gewann. Für uns fing es allerdings nicht so erfolgsversprechend an. – Als wir schon etwa 6 Kilometer von Faramans entfernt waren, schrieb uns mein Bruder, dass er den Autoschlüssel vermisste. Der Schlüssel war bei uns im Rucksack! Für meine Mutter hiess das, den ganzen Weg nochmal zurück radeln, damit mein Bruder weiterfahren konnte. Ich wartete währenddessen in einem kleinen

Wäldchen im Schatten. Meine Mutter kam natürlich mit meinen Bruder im Auto zurück, damit wir nicht noch mehr Zeit verloren.

Danach ging es weiter und wir machten Zwischenstopp in Manthes, dort gab es einen Wechsel: Von jetzt an begleitete uns meine Gotte auf der Reise. Nach dem Stopp ging es weiter nach Tain-l'Hermitage, wir wurden wieder mal von einem Gewitter überrascht und mussten vorzeitig abrechen. Wir fuhren mit dem Auto weiter. Als wir ankamen, war der Fussball-Match bald zu Ende und Frankreich war Weltmeister, dass merkten wir, als das Huppkonzert begann.

Die Franzosen wissen, wie man feiert!

Als wir in das Städtchen zum Essen gingen, war bereits Ausnahmezustand. Die Franzosen wissen, wie man feiert! Am nächsten Morgen führte die Route weiter nach La Coucourde mit Zwischenstopp in Charmes sur Rhône, wo wir in einem Campingplatz-Restaurant einen Halt einschalteten. Danach ging es weiter nach La Coucourde. Als Nächstes stand Saint Martin d'Ardèche auf dem Plan, wir stoppten in Viviers, auch ein sehr schönes Städtchen. Danach ging es weiter nach Saint Martin d'Ardèche, wir kamen sehr gut voran, langsam machte uns die Hitze aber zu schaffen. Kurz vor dem Ziel waren wir sehr froh, als ein Tankstellenshop auftauchte.

Auf dem Weg nach Saint Martin d'Ardèche bekamen wir einen Anruf von meiner Gotte, sie war

bereits beim Campingplatz an der Rezeption. Anscheinend hatten sie in diesem Campingplatz keine Reservierung von mir bekommen, zum Glück hatte ich noch die E-Mail, die ich an meine Gotte weiterleiten konnte. Sie konnte das Problem relativ schnell lösen und wir bekamen noch denn allerletzten Platz.

Fazit von diesen drei Tagen: Bis jetzt hatten wir so gut wie immer sehr behindertengerechte Sanitäranlagen und der Weg an der Rhone entlang konnte bereits jetzt schon mit malerischen Landschaften beeindrucken.

Nach Nîmes und weiter südwärts

Von Saint Martin d'Ardèche ging es weiter bis nach Nîmes, so war es jedenfalls geplant. Allerdings kam es anders als gedacht: Nach etwa 6 km Fahrt lotste uns GoogleMaps auf einen Feldweg. Wir betraten diesen noch mit positiven Gefühlen, ahnten allerdings nicht, dass dieser Weg ins nirgendwo führt. Dies merkten wir erst, als wir schon sicher eine halbe Stunde gefahren waren und das auf einem Weg, der noch unebener war als der frühere nach Seyssel. Wir mussten umkehren und die ganzen Strapazen nochmals durchmachen. Mein Rollstuhl hatte sehr darunter gelitten und schaltete sich auf dem Rückweg einige Male selber aus, da er überhitzte.

So waren wir sehr froh, als wir vom Feldweg weg waren, und entschieden uns, um denn Rollstuhl zu schonen und keinen Motorbrand zu riskieren,

Yannicks Mutter kommt die Rolle des «Schutzengels» auf dem Velo zu.



ihn in den Abschleppwagen einzuladen. Wir fuhren direkt nach Nîmes um einzuchecken, dort blieben wir gleich zwei Tage.

Am Tag darauf wollten wir die Stadt besichtigen und liessen uns von der Rezeption einen Fahrplan für die ÖV geben. Wir gingen an die Haltestelle und sahen, dass der Fahrplan dort nicht mit dem übereinstimmte, den wir bekommen haben – wir mussten etwa noch 45 Minuten warten. Als der Bus endlich anrauschte, dachten wir zuerst: «Das funktioniert nicht» – Obwohl ein Rollstuhl-Zeichen angebracht war, mussten wir drei grosse Stufen überwinden, die auch mit dem Handrollstuhl sehr schwer zu bewältigen wären. Die Chauffeuse hatte allerdings keine Ahnung, dass es eine Möglichkeit gab, den Rollstuhl einzuladen – eine zwar sehr komplizierte, aber es gab eine. Sie meinte, normalerweise würde niemand im Rollstuhl denn Bus benutzen. Wir waren erleichtert als wir eine Plattform sahen, die als Lift fungierte, so kamen wir mit Verspätung doch noch in Nîmes an. Dort assen wir Paella und eine Vanilleglace, die mit der Goldmedaille ausgezeichnet war.

Gewitter und Stromausfall

Am Abend war die ganze Stadt wegen eines Konzerts abgesperrt und es fuhren keine Busse, also liefen wir den Weg zurück. Am nächsten Tag ging es nach Aimargues, bis dort gab es keine ungewöhnlichen Ereignisse. Als wir allerdings schlafen gehen wollten, erwischte uns ein

Gewitter. Wegen eines Blitzes der in der Nähe einschlug hatten wir bis am Morgen Stromausfall und konnten denn Rollstuhl nicht aufladen. Also ging es am nächsten Tag mit wenig Akku weiter nach Balaruc-les-Bains, mit Zwischenstopp in Lansargues. Dort gab es wieder mal Fahrerwechsel und Fritz kam von jetzt an für eine Woche mit. Von Lansargues fuhren wir mit dem Auto ein Stück, um den Akku des Rollstuhls zu schonen. Wir wollten aber doch noch ein bisschen selber fahren, was schliesslich aber nicht mehr möglich war. In Balaruc-les-Bains hatten wir ein Hotel gebucht. Während der Nacht konnten wir den Rollstuhl wieder aufladen.

Von Balaruc-les-Bains bis Perpignan

Von Balaruc-les-Bains ging es weiter nach Portiragnes und schalteten eine kurze Pause ein in Agde. Dort wollte uns das Navi einen Kanal entlang schicken, also wieder mal Feldwege. Wir beschlossen einen anderen Weg zu nehmen aufgrund der bisherigen Erfahrungen. Mein Rollstuhl hielt bis kurz vor Schluss der Strecke durch, zwei Kilometer vor dem Ziel mussten wir aber doch noch abgeholt werden. Bevor wir auf den Campingplatz gingen, kehrten wir aber gleich in ein Restaurant zum Abendessen ein.

Weiter ging es am nächsten Tag nach Gruissan. Die ersten Kilometer verliefen gut. Nach nicht einmal der Hälfte kamen uns die Salzseen in die Quere und wir hätten einen riesen Umweg machen oder lange Zeit über Feldwege fahren

müssen. Wir beschlossen, in ein Beizli einzukehren und auf Fritz zu warten, der uns dann abholte, um nach Gruissan zu fahren. Am Campingplatz grillierten wir, allerdings war es nicht sehr gemütlich, da wir von Mücken gestochen wurden, die sehr aggressiv waren.

Wieder mal in einem richtigen Bett schlafen

Von Gruissan fuhren wir mit dem Auto ein Stück bis Leucate, von dort aus wieder mit dem Rollstuhl und Velo bis Perpignan. In Le Barcares machten wir eine kleine Pause. Ab dort sah das Wetter nicht mehr so beständig aus, überall um uns herum regnete es. Allerdings wurden wir nicht gross nass und kamen trocken in Perpignan an. Dort hatte ich eine Airbnb-Wohnung gebucht. Die Wohnung war im Grossen und Ganzen gut zugänglich, der Platz im WC war allerdings knapp berechnet, aber es reichte aus. Wir konnten wieder mal in einem richtigen Bett schlafen.

Die letzte Etappe der langen Reise

Von Perpignan verlief die Route weiter nach Le Boulou. Dort blieben wir zwei Nächte und unternahmen am nächsten Tag einen Ausflug nach Collioure, einem Städtchen am Meer, das sehr schön war, allerdings hatte es schon recht viel Touristen.

Am nächsten Tag fuhren wir weiter nach Rosas, der zweitletzten Etappe. Dort gab es einen

In Spanien war es sehr heiss, dazu gab es kaum Schatten.



Nomadenleben im Zelt

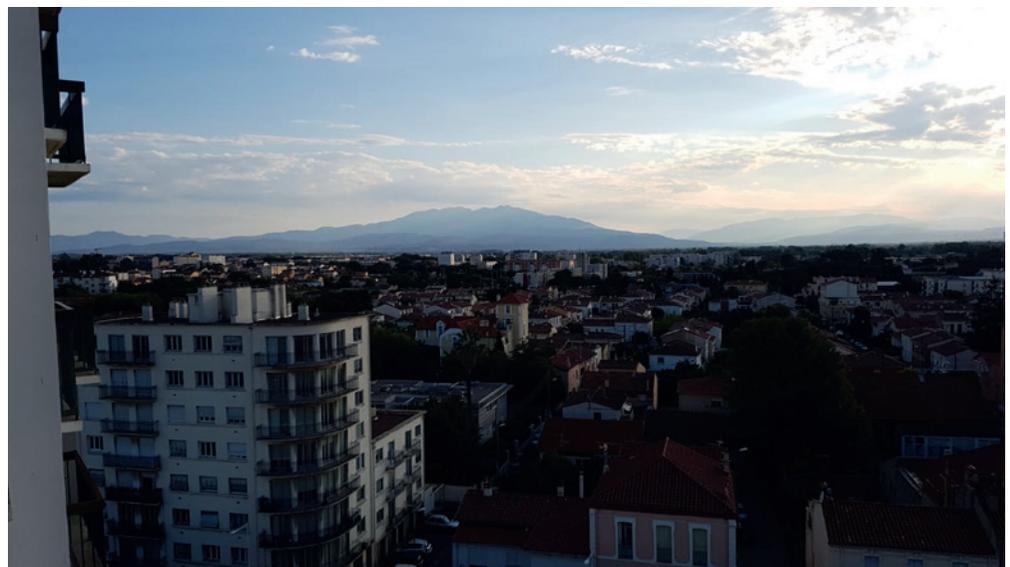


Wechsel und Rolf begleitete uns während der letzten Woche. Wir blieben drei Nächte. Zuerst mussten wir mit dem Auto ein Stück über die Pyrenäen fahren, was mit dem Rollstuhl mit Sicherheit unmöglich war. Wir fuhren, bis es wieder bergab ging und bewerkstelligten den Rest mit Rollstuhl und Velo. An diesem Tag hatte ich grosse Mühe, da meine Hand zum Steuern sehr geschwollen war aufgrund der Mückenstiche vom Vorabend.

Extrem heisses Spanien – und glücklich am Ziel

Wir kamen bereits in Spanien an und es war sehr heiss, noch dazu gab es kaum Schatten. Also legten wir eine Pause in einer Beiz ein, die sehr schön war – sie sah aus wie eine Windmühle und erinnerte mich gleich an Don Quijote, eine Romanfigur, deren Hauptcharakter eine blühende Fantasie ist und die gegen eine Windmühle ankämpft. – Danach ging es weiter, bald schmerzte allerdings mein linker Arm. Ich hielt noch eine Weile durch, musste mir dann allerdings eingestehen, dass ich jetzt besser an meine Gesundheit denke und diese Strecke abbrechen sollte.

Wir fuhren daher die letzten Kilometer mit dem Auto und holten diese Strecke am übernächsten Tag nach mit einem Ausflug ins Landesinnere zu einem Ort namens Figueres mit Zwischenhalt in Castello d Empuries. Dort trafen wir mehr Einheimische als Touristen. Nach den drei Näch-



«Wir konnten wieder mal in einem richtigen Bett schlafen.»

ten in Rosas ging es weiter nach L'Estartid mit Zwischenhalt in Sant Pere Pescador, die zweit-letzte Etappe.

Schliesslich folgte die letzte Etappe nach Tossa de Mar mit Pause in Palafrugell. In Tossa de Mar blieben wir auch drei Nächte in einem Hotel und ruhten uns nochmal aus, gingen ein bisschen shoppen und schlenderten in der Stadt herum. Wir besuchten noch die Burg, die sich in Tossa neben dem Strand befindet. Es war für den Rollstuhl zu steil und er überhitzte beinahe, das bildete die letzte Hürde auf der Reise.

Fazit der Reise: Wir haben es geschafft, ein bisschen mehr als 500 Kilometer mit dem Rollstuhl. Der letzte Teil war sehr anstrengend und ich muss sagen, dass mir Frankreich besser gefallen hat von der Landschaft her. Jetzt muss ich die Reise verdauen und reflektieren, was sie mir persönlich gebracht hat. Damit beende ich meine Berichte und bedanke mich nochmal bei all meinen Unterstützern und Interessenten.»

Wir von «clanicum» gratulieren Yannick ganz herzlich und freuen uns, dass wir seinen ganz speziellen Reisebericht veröffentlichen dürfen.

Am Ziel: Tossa de Mar in Spanien.

